



Qualifikation mit System sichert aktuarielles Know-how

Die inhaltlichen Anforderungen an eine fachkundige aktuarielle Tätigkeit sind in den letzten Jahren stetig gestiegen. Um diesen Veränderungen gerecht werden zu können, müssen alle Mitglieder der Deutschen Aktuarvereinigung e.V. (DAV) ein umfassendes Fachwissen nachweisen. Dafür wird der Grundstein bereits in der meist dreijährigen, berufsbegleitenden Ausbildung gelegt, in der sich derzeit rund 1.600 zumeist jüngere Mathematikerinnen und Mathematiker befinden. Aber auch nach dem Erwerb der DAV-Mitgliedschaft wird von Deutschlands Aktuaren eine stetige Weiterbildung erwartet.

Weltweit vergleichbare Mindeststandards

Die in der DAV-Satzung geforderte versicherungs- und finanzmathematische Fachkenntnis erstreckt sich über alle Kernbereiche der Tätigkeit von Aktuaren. Daher umfasst die Ausbildung einerseits das mathematische, wahrscheinlichkeitstheoretische und statistische Rüstzeug und andererseits die hierauf aufbauenden Kenntnisse in den einzelnen Sparten. Einen wichtigen Baustein stellen zudem weitergehende Methoden der Modellierung und des wertorientierten Risikomanagements dar, beides aktuarielle Kernaufgaben. Begleitend werden auch wirtschaftliche und rechtliche Grundlagen vermittelt, um angehende Aktuare auf die wichtigen Rahmenbedingungen der täglichen Praxis vorzubereiten.

Insgesamt umfassen die Prüfungsanforderungen zum Erwerb der Mitgliedschaft 13 Fächer in Grund- und Spezialwissen mit zehn separaten Prüfungen. Die Inhalte der Ausbildung basieren auf den Vorgaben der internationalen Dachvereinigungen IAA und AAE, sodass sowohl europaweit – mit einer entsprechenden gegenseitigen

Anerkennung – als auch weltweit vergleichbare Mindeststandards von allen Aktuaren erfüllt werden.

Solvency II erweitert Aufgabenspektrum

Mit der Einführung von Solvency II wurden vier neue Schlüsselfunktionen in den Versicherungsunternehmen geschaffen. Eine davon ist die Versicherungsmathematische Funktion (VMF). Diese hat wichtige Aufgaben bei der Berechnung der versicherungstechnischen Rückstellungen sowie der Bestätigung der Angemessenheit der verwendeten Methoden und der zugrunde liegenden Annahmen.

Vergleichbar mit Anforderungen an Verantwortliche Aktuare müssen auch Inhaber der VMF über ausreichende Kenntnisse der Versicherungs- und Finanzmathematik verfügen. Durch ihre Ausbildung und das berufsständische Regelwerk sieht die DAV alle Mitglieder der Vereinigung in besonderer Art geeignet, diese verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen.

Enterprise Risk Management: Neues Tätigkeitsgebiet für Aktuare

Daneben verlangt Solvency II unter anderem auch die Einführung der sogenannten unabhängigen Risikocontrollingfunktion (RMF) oder auch Risikomanagementfunktion genannt. Diese ist maßgeblich für die Einhaltung und Umsetzung eines wirksamen Risikomanagementsystems im Unternehmen verantwortlich. Dabei geht das unternehmensweite Risikomanagement naturgemäß über die reine Versicherungstechnik hinaus. Reputationsrisiken oder operationelle Risiken sind hier als zentrale Beispiele zu nennen.

Vor dem Hintergrund der gestiegenen Anforderungen im Risikomanagement hat sich die DAV bereits 2011 der internationalen CERA-Initiative zur Etablierung einer weltweit anerkannten Zusatzqualifikation im Enterprise Risk Management angeschlossen. In insgesamt sechs Modulen können alle Aktuare den CERA-Titel (Certified Enterprise Risk Actuary) erwerben und sich somit bestmöglich auf eine Tätigkeit in der unabhängigen Risikocontrollingfunktion vorbereiten. Bereits heute haben drei Prozent der DAV-Mitglieder diesen Titel erworben und weitere 14 Prozent sind in der Ausbildung oder streben diese an.

Lebenslanges Lernen

Bereits seit der Gründung der DAV stellen die Statuten der Vereinigung eine fach- und sachkundige Tätigkeit aller Mitglieder sicher. Unter anderem verpflichten die Statuten dazu, Arbeiten nur dann durchzuführen, wenn durch geeignete Fortbildungsmaßnahmen das notwendige Wissen erworben wurde.

Seit 2014 sind diese individuellen Weiterbildungsmaßnahmen in einem Mindestumfang von 20 Stunden pro Kalenderjahr auch formal zu dokumentieren und sind durch ein Weiterbildungszertifikat gegenüber Dritten ausweisbar. Die Möglichkeiten sich fortzubilden, sind dabei genauso vielfältig wie die aktuarielle Tätigkeit selbst: So ermöglichen bspw. die halbjährlichen DAV-Fachgruppentagungen einen intensiven Austausch mit zumeist mehreren hundert Aktuaren aus ganz Deutschland. Spezifische Themen werden passgenau in eigens dafür konzipierten Seminaren bzw. in internetbasierten Webinaren der vereinseigenen Akademie angeboten. Für bestimmte Zielgruppen, wie zum Beispiel Verantwortliche Aktuare oder Inhaber der unabhängigen Risikocontrollingfunktion, bietet die Vereinigung genau abgestimmte Veranstaltungen zu aktuellen Fragestellungen an. Daneben bieten die Treffen von „DAV vor Ort“ auf lokaler Ebene bereits seit vielen Jahrzehnten die Möglichkeit zur Wissenserweiterung und zum Dialog mit Kolleginnen und Kollegen. Durch die vielfältigen Angebote können sich alle Mitglieder ihre Weiterbildungsthemen für ihren persönlichen Bedarf individuell zusammenstellen.

Fazit

Aktuarvereinigung schafft notwendige Rahmenbedingungen

Aktuare übernehmen wichtige Aufgaben bei der Absicherung von Risiken in der Versicherungs- und Finanzwirtschaft. Um dies zu gewährleisten, bedarf es einer spezifischen Qualifikation, die die DAV durch passende und anspruchsvolle Rahmenbedingungen für alle Mitglieder sicherstellt.

Das 200-Jahres-Ereignis

Unter Solvency II müssen Versicherungsunternehmen so viele Eigenmittel vorhalten, dass es in den kommenden zwölf Monaten höchstens in einem von 200 Fällen (Jahren) zur Nichteinhaltung der Solvenzanforderungen kommen kann. Im Fachjargon wird entsprechend gern vom 200-Jahres-Ereignis gesprochen.

Warum gerade 200 Jahre?

Es geht darum, ein nicht alltägliches (Schock-) Ereignis zu definieren, das einen signifikanten, negativen Einfluss auf ein Unternehmen hat. Wenn eine Versicherung genügend Eigenmittel hat, um dieses seltene Ereignis zu überstehen, ist es gemäß Solvency II solvent. Die 200 Jahre sind eine Festlegung, die in der Solvency-II-Rahmenrichtlinie fixiert ist und sich unter anderem an vergleichbaren Anforderungen von Ratingagenturen orientiert. Genauso gut hätte aber auch ein 100- oder 500-Jahres-Ereignis gewählt werden können. Die Angemessenheit des 200-Jahres-Ereignisses soll im Zuge der regulär 2018 geplanten Evaluierung der Solvency-II-Richtlinie überprüft werden.

Wie kann ein 200-Jahres-Ereignis bestimmt werden?

Vorstellungskraft hilft an dieser Stelle nicht weiter. Das 200-Jahres-Ereignis ist die Übersetzung eines Sicherheitsniveaus aus der mathematischen Statistik. Wenn ein Unternehmen in einem von 200 Jahren insolvent wird, bedeutet dies umgekehrt, dass es mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,5 Prozent das 200-Jahres-Ereignis übersteht. Zur Bestimmung dieses Sicherheitsniveaus kennt die mathematische Statistik die geeigneten Methoden.

Wie wird das 200-Jahres-Ereignis konkret hergeleitet?

Zur Herleitung wird nicht etwa ein singuläres Ereignis aus den vergangenen 200 Jahren herangezogen, sondern es wird sich der bereits erwähnten Übersetzung in die mathematische Statistik bedient. Auf Basis historischer Daten werden mit mathematischen Methoden Schockhöhen ermittelt, die mit einer Wahrscheinlichkeit von 0,5 Prozent eintreten. Um verlässliche Schockhöhen zu ermitteln, werden große Datenmengen über sehr lange Zeiträume benötigt. Das ist für viele Sparten in den Versicherungen eine große Herausforderung.